

Erich Cläßen

Der linearbandkeramische Siedlungsplatz Frimmersdorf 122, Erftkreis

Magisterarbeit Köln 1998 (Priv. Doz. Dr. Jürgen Richter)

Im Vorfeld des Braunkohlentagebaus Garzweiler wurde 1993 durch die Außenstelle Titz des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege die Ausgrabung eines 5000 m² großen Geländes vorgenommen. Die von der Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier finanzierte Grabung des Fundplatzes Frimmersdorf 122 erbrachte insgesamt 139 Befunde (Abb. 1), von denen 35 Befunde der bandkeramischen Kultur zugewiesen werden konnten, deren Untersuchung Gegenstand der hier vorgestellten Magisterarbeit war. Neben den bandkeramischen Befunden wurden Befunde der Rössener Kultur und der La Tène-Zeit sowie eine Anzahl nicht näher datierbarer Stellen aufgedeckt.

Der Fundplatz Frimmersdorf 122 lag am östlichen Rand der Titzer Platte, die den östlich der Rur gelegenen Teil der fruchtbaren Jülicher Lößbörde darstellt. Das Grabungsgelände lag am Rand einer kleinen, leicht nach Südosten geneigten (0,6 % Gefälle) Hochfläche im Gebiet des Tagebaus Garzweiler-Süd, etwa 3 km östlich der Ortschaft Jackerath ca. 98 m über NN. Am Südhang dieser Hochfläche, in etwa 200 m Entfernung, befand sich ein Ausläufer des Sothtals bei ca. 90 m über NN. Im Norden und Osten wurde diese Hochfläche von Trockenrinnen begrenzt.

Bei den 35 linearbandkeramischen Befunden, die auf dieser Fläche dokumentiert wurden, handelt es sich um 22 Pfostengruben und den Wandgraben eines Hausgrundrisses, elf Siedlungsgruben und eine Grabenanlage.

Bei dem Gebäude von Frimmersdorf 122 handelt es sich um einen Bau des Typs Ib nach MODDERMAN (1970). Die maximal rekonstruierbare Länge des Gebäudes ist mit 17,90 m eher gering. Die Breite des um 21° gegen die Nordrichtung nach Westen geneigten Gebäudes beträgt 5,40 m, die Jochbreite liegt bei 3 m. Keines der rekonstruierten Dreipostenjoche ist vollständig belegt, die dargestellte Rekonstruktion des Gebäudegrundrisses scheint aber bis auf den Mittelteil in der angegebenen Form wahrscheinlich (Abb. 2). Die Rekonstruktion des Mittelteils ist aufgrund fehlender Befunde nicht möglich, es sind alle aus der

Linearbandkeramik bekannten Pfostenstellungen des Mittelteils denkbar.¹ Der bandkeramische Großbau von Frimmersdorf 122 entspricht dem üblichen Schema bandkeramischer Bauten.² Eine chronologische Einordnung des Gebäudes von Frimmersdorf 122 allein aufgrund der Konstruktionsmerkmale ist nicht möglich. Die geringe Nordabweichung (v. BRANDT 1988, 288) und die relativ kleinen Doppelpfostengruben (v. BRANDT 1988, 232) des Gebäudes geben jedoch erste Hinweise für eine Zuweisung der Befunde in einen älteren Abschnitt der Bandkeramik. Durch die weiter unten dargelegte chronologische Einordnung anhand der Verzierungsanalyse wird diese Vermutung bestätigt und präzisiert.

Die bandkeramischen Siedlungsgruben wurden nach den für Langweiler 8 entwickelten Klassifikationschemata in Form- und Lagegruppen untergliedert (BOELICKE 1982; BOELICKE 1988, 303-316; 328-342). Nur vier der elf Gruben konnten bezüglich ihrer Form genauer untersucht werden, da nur bei diesen Profile angelegt und dokumentiert worden waren; da dadurch die schon geringe Datenbasis noch zusätzlich eingeschränkt wurde, mußte auf statistische Auswertungsverfahren verzichtet werden. Die Zuweisung der bandkeramischen Siedlungsgruben von Frimmersdorf 122 zu einer Lagegruppe erfolgte für alle elf Befunde. Die Zuweisung zu einer Lagegruppe ergibt sich aus der Lage der Grube zu einem zeitgleichen Haus. Da in Frimmersdorf 122 nur ein Haus nachweisbar ist, wurden alle Gruben in Bezug zu diesem gesetzt. So konnten dem bandkeramischen Hausbefund von Frimmersdorf 122 drei hausbegleitende Längsgruben (eine im Westen und zwei im Osten), eine westliche, drei nördliche und drei "sonstige Gruben" zugeordnet werden.

Die aus der Bearbeitung des größten bandkeramischen Siedlungsplatzes im Merzbachtal, Langweiler 8, hervorgegangene Modellvorstellung eines "Hofplatzes" mit einer Aktivitätszone von 25 m Radius, in der sich "Gruben in einer mehr oder minder regelhaften Lage zu Häusern befinden" (BOELICKE 1988, 328), bedurfte noch einer Bestätigung auf isoliert gelegenen, kurzfristig bewohnten Einzelhöfen.

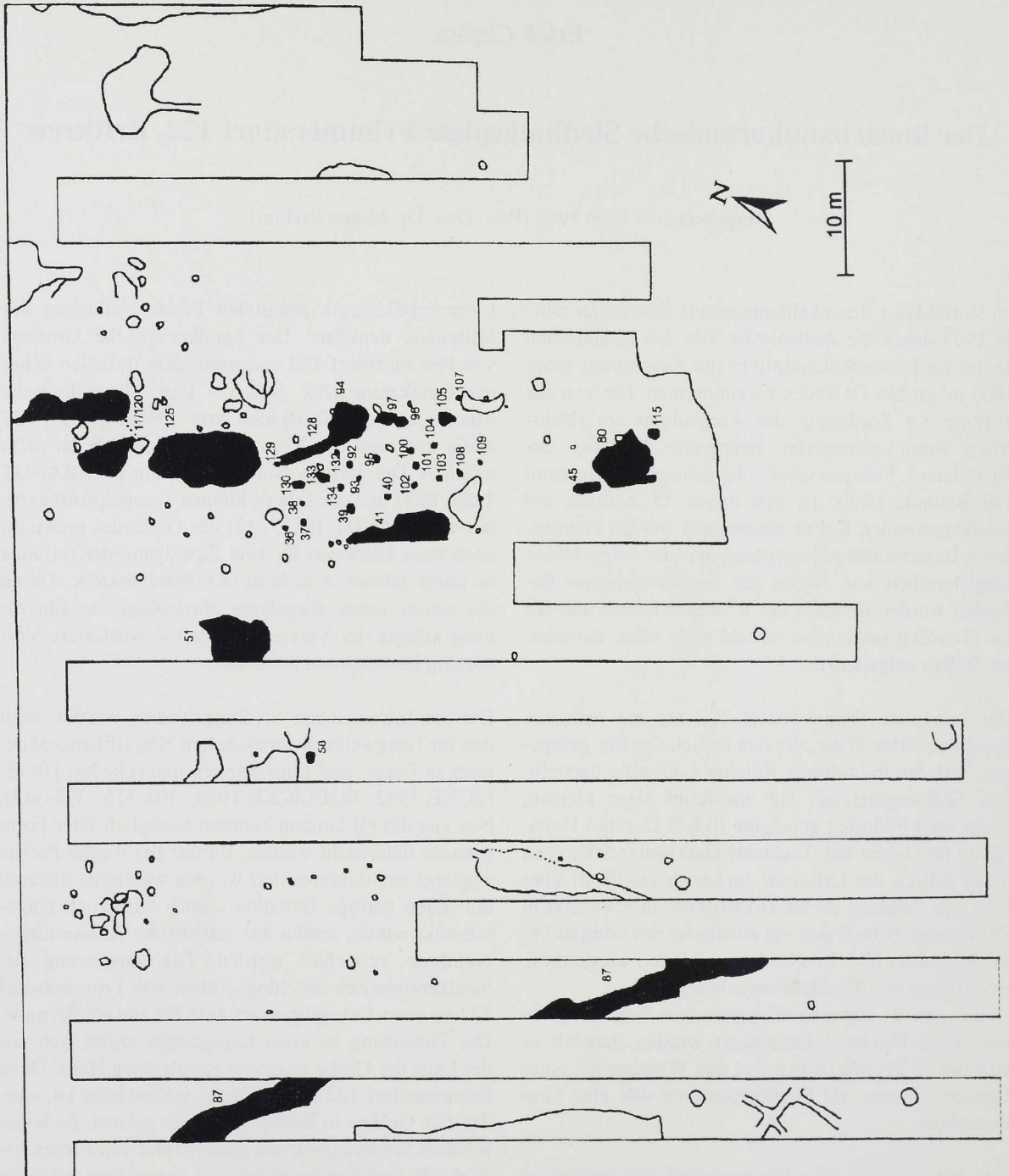


Abb. 1 Gesamtplan der Befunde des urgeschichtlichen Fundplatzes Frimmersdorf 122. Schwarz eingefärbt und mit Stellennummern versehen sind die 35 in die Linearbandkeramik zu datierenden Befunde.

In Frimmersdorf 122 liegen alle bandkeramischen Gruben innerhalb eines Radius' von 25 m um das Haus, außerdem konnte über die Zusammensetzungen der Gefäßeinheiten aus unterschiedlichen Befunden sowie die typologische Einheitlichkeit des Keramikmaterials eine relative Gleichzeitigkeit der Befunde wahrscheinlich gemacht werden. Aus diesen Gründen

ist es meines Erachtens zulässig, den Befund von Frimmersdorf 122 als die Bestätigung des für Langweiler 8 entwickelten Modells eines bandkeramischen Hofplatzes anzusehen.

Weiterhin wurde festgestellt, daß sich auf dem Hofplatz von Frimmersdorf 122 die Keramikfunde im südlichen Bereich des Platzes konzentrieren, wodurch

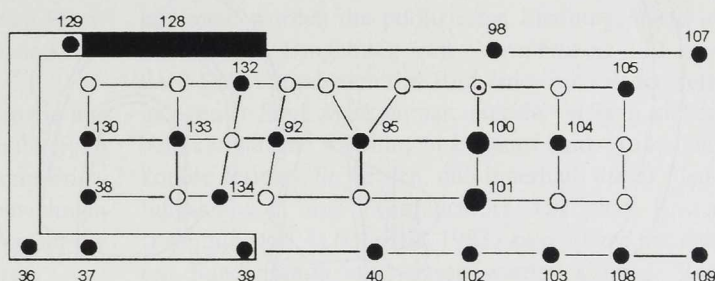
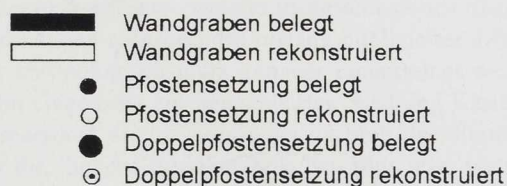


Abb. 2 Schematisierte Rekonstruktionsmöglichkeit des bandkeramischen Gebäudes von Frimmersdorf 122 mit Y-Pfostenstellung im Mittelteil. Zu den angegebenen Stellennummern vgl. Abbildung 1. M. 1:200.



auch das Modell der Aktivitätszonen um ein bandkeramisches Haus (BOELICKE 1988, 348 Abb. 398) teilweise bestätigt wurde. Eine nördlich der Gebäude gelegene "Sillexzone", wie etwa in Langweiler 8, konnte aufgrund der geringen Anzahl von Steingeräten nicht festgestellt werden.

Neben einem bandkeramischen Hofplatz mit Hausstelle und zugehörigen Siedlungsgruben wurde im westlichen Teil der Grabungsfläche von Frimmersdorf 122 eine Grabenanlage aufgedeckt, die aufgrund der geborgenen Funde, wie auch der dunkelbraunen Verfüllung in die Bandkeramik zu datieren ist. Die durchschnittliche Breite des Grabens liegt bei 2,10 m und findet damit an anderen bandkeramischen Fundplätzen gute Entsprechungen.³

Die dokumentierte Länge des im Planum unregelmäßigen Grabens beträgt 26 m, ergänzt man das nicht dokumentierte Teilstück zwischen den beiden Schnitten, so ergibt sich eine rekonstruierbare Länge von 46 m. Aussagen zur Tiefe und zur Form des Grabens im Profil sind leider nicht möglich. Der weitere Verlauf des Grabens, und damit die Frage, ob der Hausbefund innerhalb oder außerhalb eines Erdwerkes lag, läßt sich durch den dokumentierten Abschnitt nicht klären. Die Zusammenpassungen von Gefäßeinheiten aus dem Graben mit solchen aus einer der bandkeramischen Gruben belegen die Gleichzeitigkeit der Siedlungsbefunde und des Grabens. Die flombornzeitliche Datierung des Gesamtbefundes (s.u.) widerspricht den bisherigen Forschungsergebnissen, nach denen im Niederrheingebiet Erdwerke erst in einem jüngeren Abschnitt der bandkeramischen Kulturentwicklung angelegt wurden (LÜNING 1988, 156).

Das bandkeramische Fundgut von Frimmersdorf 122 besteht v.a. aus Keramik, daneben wurden aus band-

keramischen Fundzusammenhängen sechs Sillexartefakte und vier Felsgesteinartefakte geborgen.

Die bandkeramische Tonware (147 Scherben mit einem Gewicht von 3190 g) läßt sich zu 41 Gefäßeinheiten zusammenfassen. 19 (46,3 %) der 41 Gefäße sind verziert. Die mittlere Wandstärke der verzierten Keramik beträgt 6,3 mm, die der unverzierten Gefäße liegt bei 8,1 mm. An Magerungsbestandteilen konnten sowohl mineralische als auch organische Beimengungen wie auch die Zugabe von Schamotte festgestellt werden. Es überwiegt die Magerung mit Schamotte und mineralischen Komponenten, auffällig ist aber v.a. der hohe Prozentsatz (34,1 %) von Gefäßen die organische Magerung enthielten. Die Korngrößen der Magerung von verzierter und unverzierter Keramik unterscheiden sich deutlich. Während 63,2 % der verzierten Keramik Magerungsbestandteile enthielt die kleiner als 1 mm waren, so zeigt sich bei der unverzierten Keramik eine deutliche Dominanz der mittelgroben und groben Kornfraktion zwischen 3 und 10 mm (63,6 %). Bei der Färbung der Gefäßoberflächen wurde eine deutliche Tendenz zu dunkleren Farbtönen festgestellt, besonders auffällig ist der hohe Prozentsatz schwarzer und grauer Gefäße⁴ bei der verzierten Keramik. Diese ist wohl im Zusammenhang mit der Inkrustation der Ritzlinien zu sehen, die in Frimmersdorf 122 an drei Gefäßen noch in Resten roter Farbe erhalten war.

Nur 16 der insgesamt 41 Gefäßeinheiten konnten eindeutig einer bestimmten Gefäßform zugeordnet werden. Hierbei handelt es sich um 13 Kümpe und drei Flaschen, Schalen konnten nicht eindeutig identifiziert werden.

Das Verzierungspektrum der bandkeramischen Tonware von Frimmersdorf 122 ist sehr einheitlich. An chronologisch relevanten Verzierungen, d.h. Bandtypen der Bauchverzierung, sind am Fundplatz

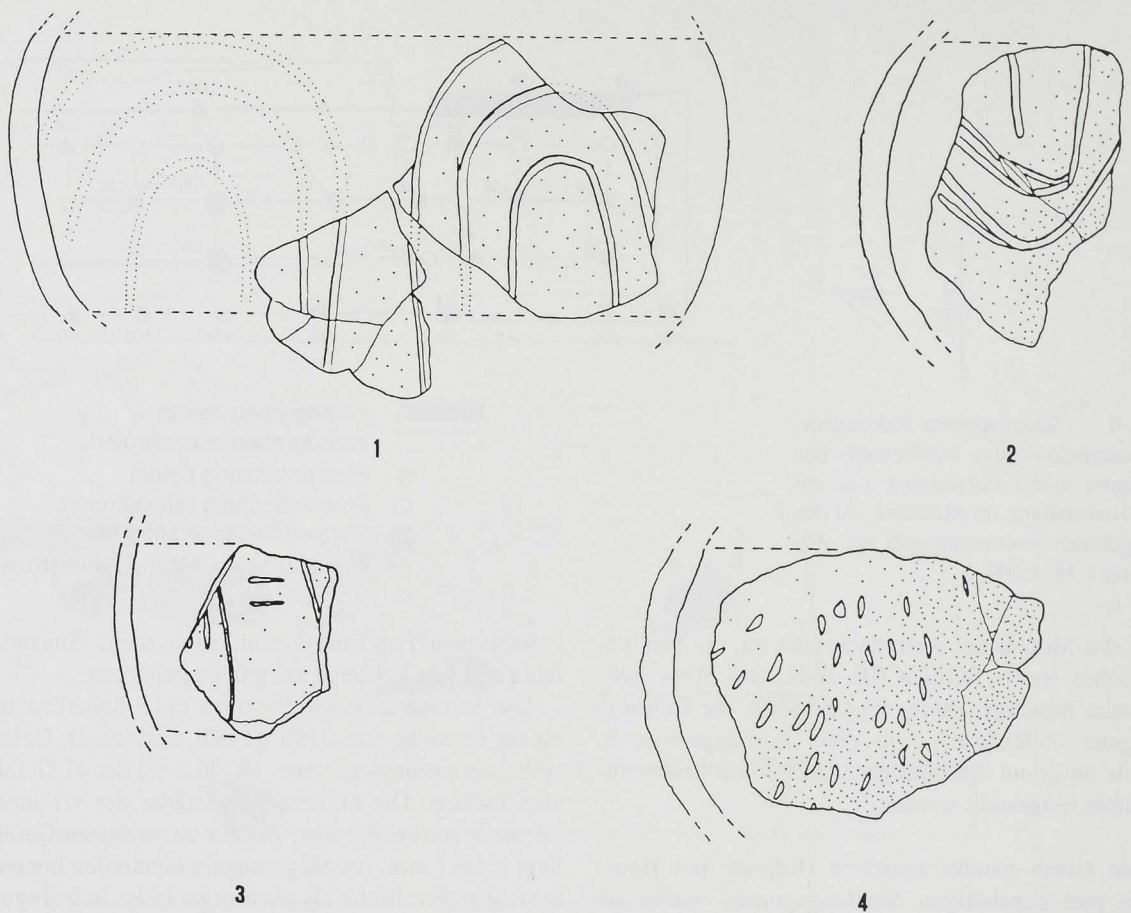


Abb. 3 Auswahl bandkeramischer Gefäßeinheiten des Fundplatzes Frimmersdorf 122, zur Wiedergabe des Verzierungsspektrums. 1 und 2 Bandtyp 1, 3 Bandtyp 8, 4 Bandtyp 23. M. 1:2.

Frimmersdorf 122 nur die Bandtypen 1, 8 und 23 vertreten (vgl. STEHLI 1973; STEHLI 1977; STEHLI 1988). Diese Bandtypen fanden sich auch zusammen in einem geschlossenen Grubeninventar (Abb. 3), so daß dieses zum Vergleich mit den Seriationen des Merzbachtales herangezogen wurde.

Ausschlaggebend für die chronologische Einordnung des Inventars von Frimmersdorf 122 ist das Vorkommen von Bandtyp 23, da die Bandtypen 1 und 8 als "Durchläufer" in der Seriation zu werten sind. Das früheste gemeinsame Auftreten dieser drei Bandtypen in der komprimierten Tabelle der Seriation von 551 Grubeninventaren des Merzbach- und Indetales (STEHLI 1994, 137 Abb. 37) liegt im Zwei-Schwerpunktintervall 4. Das späteste gemeinsame Auftreten dieser Merkmalskombination liegt im Zwei-Schwerpunktintervall 48, in dem allerdings eindeutig die "jüngeren" Bandtypen 2, 13 und 3 die "älteren" Bandtypen 1, 8 und 10 in ihren Häufigkeiten dominieren. Es erschien daher sinnvoll, das jüngstmögliche vergleichbare Schwerpunktintervall vor dem ersten Auftreten von Bandtyp 2 zu suchen, woraus sich eine relativ wahrscheinliche Einordnung zwischen den Zwei-

Schwerpunktintervallen 4 und 8 ergibt. Wenn das Auftreten des im geschlossenen Grubeninventar von Frimmersdorf 122 nicht vertretenen Bandtyps 10 die Grenze bei der Einordnung des Inventars angeben soll, so ist nur eine Zuweisung zum Zwei-Schwerpunktintervall 4 möglich. Die Zuweisung zu einer der von STEHLI (1994, 139 Abb. 39) für das Merzbachtal beschriebenen Stilstufen sollte sich ebenfalls am Fehlen des Bandtyps 2 orientieren, woraus sich eine Einordnung in Stilstufe 2 ergibt. Das Fehlen des Bandtyps 10 ermöglicht sogar eine Zuweisung zu Stilphase 2a und vor die Bauphase IV von Langweiler 8 (STEHLI 1994, 141 Abb. 40). Es zeigt sich also deutlich, daß der Hofplatz von Frimmersdorf 122 in die Flombornzeit datiert, möglicherweise sogar eine relativ frühe Stellung innerhalb der älterbandkeramischen Stilentwicklung einnimmt.

Diese relativchronologische Einordnung und die typologische Einheitlichkeit des Inventars wird ebenfalls durch drei ¹⁴C-AMS-Daten bestätigt.⁵ Der gewichtete Mittelwert der drei unkalibrierten Daten (berechnet mit dem Programm STATAVE von S. ROBINSON 1988, das auf einem Chi-Quadrat-Test be-

ruht), liegt mit einer Wahrscheinlichkeit von 98,3 % bei 6199 ± 38 BP und zeigt, daß die Daten von Frimmersdorf 122 aus statistischer Sicht identisch sind.⁶

Aus der relativen Fund- und Befundarmut, sowie aus dem einheitlichen Charakter des Fundmaterials ergab sich die Annahme, daß es sich bei der Siedlung Frimmersdorf 122 um einen nur kurzfristig bewohnten Platz handelte. Aus diesem Grund wurde versucht die Belegungsdauer des Gehöftes zu rekonstruieren.

Nachdem durch eine Kartierung der Keramikzusammensetzungen die Gleichzeitigkeit der Befunde des Hofplatzes von Frimmersdorf 122 wahrscheinlich gemacht werden konnte, wurde aufgrund der von KLOOS (1997, 174-177) errechneten jährlichen Erneuerungsraten von Gefäßen versucht, die Nutzungsdauer des Gebäudes von Frimmersdorf 122 zu berechnen. KLOOS ging bei seinen Berechnungen davon aus, daß eine bandkeramische Hausphase eine Länge von 20 bis 30 Jahren hat. Zur Berechnung des jährlichen Erneuerungsbedarfes dividierte er die Anzahl der Gefäße pro Haus⁷ durch die angenommene Lebensdauer des Hauses. Die von ihm errechneten jährlichen Erneuerungsraten stimmen gut mit ethnologischen Daten für "*Keramikinventare pro Haushalt bei erweiterten Kernfamilien*" (KLOOS 1997, 177) überein. KLOOS berechnete für die Siedlungen von Bruchbrücken, Langweiler 2 und Langweiler 9 bei einer mittleren Lebensdauer der Gebäude von 25 Jahren einen jährlichen Erneuerungsbedarf von 8,3, 8 und 13 Gefäßen.

In Umkehrung der Gleichung von KLOOS ergibt sich die Lebensdauer oder Nutzungsdauer eines Hauses aus dem Quotienten von Gefäßen pro Haus und der jährlichen Erneuerungsrate.

Da aufgrund der Gleichzeitigkeit der Befunde von Frimmersdorf 122 davon ausgegangen werden kann, daß alle Gefäße zu dem festgestellten Gebäude und dem dazugehörigen Hofplatz gehören, beträgt die Anzahl der Gefäße pro Haus 41 Gefäße. Für Frimmersdorf 122 wurde nun die Nutzungsdauer des Hauses bei einem jährlichen Erneuerungsbedarf der Keramik von 8, 10,5 und 13 Gefäßen berechnet. Hieraus ergibt sich eine Nutzungsdauer der Siedlung zwischen 3 und 5 Jahren.

Auch wenn gewisse Einschränkungen, z.B. bezüglich der Überlieferungswahrscheinlichkeit und der Lebensdauer von Gebrauchskeramik, gemacht werden müssen, so liefert das hier beschriebene Vorgehen trotzdem Eckwerte zur Nutzungsdauer dieses bandkeramischen Einzelgehöfts.

Die Frage, die sich nun allerdings stellt, ist, wie ein solcher Befund eines kurzfristig besiedelten Siedlungsplatzes in unser Bild der Bandkeramik einzuord-

nen ist. Um der Beantwortung dieser Frage näherzukommen, wurden die publizierten Siedlungsplätze in der näheren Umgebung von Frimmersdorf 122 kartiert. Dabei ergab sich das Bild einer im Tal der Soth gelegenen Siedlungskammer, aus der bislang sieben bandkeramische Siedlungen bekannt sind. Außerdem konnte festgestellt werden, daß innerhalb dieser Siedlungskammer mit Frimmersdorf 122 und Kaster (Frimmersdorf 4) (GÖBEL 1983) zwei Plätze der älteren Bandkeramik zugewiesen werden können. Vier Plätze weisen eine Besiedlung während der jüngeren Bandkeramik auf und zwei der insgesamt sieben Siedlungen können aufgrund des bislang publizierten Materials chronologisch nicht genauer eingeordnet werden. Im Gegensatz zur benachbarten Siedlung Kaster (Frimmersdorf 4), die kontinuierlich von der älteren bis in die jüngere Bandkeramik bewohnt war, weist Frimmersdorf 122 nur eine kurzfristige Besiedlung innerhalb der älteren Bandkeramik auf.

Zur Erklärung dieses Befundes stelle ich eine Hypothese auf, die die Besiedlung von Frimmersdorf 122 als den Versuch einer bandkeramischen Bevölkerungsgruppe ansieht, ein bis dahin unbesiedeltes Gebiet urbar zu machen. Aus der chronologischen Stellung der Befunde innerhalb der Bandkeramik wird somit der Schluß gezogen, daß es sich bei Frimmersdorf 122 um ein bandkeramisches "Pioniergehöft" handeln könnte.

Ob dieses Pioniergehöft sein Ziel erreichte oder ob die Besiedlung nach kurzer Zeit abgebrochen wurde ist zur Zeit noch nicht geklärt. Zukünftige Untersuchungen der anderen bandkeramischen Inventare des Sothtales und deren zeitliches Verhältnis zu Frimmersdorf 122 könnten vielleicht Erkenntnisse erbringen, warum das "Pioniergehöft" Frimmersdorf 122 bereits nach wenigen Jahren wieder verlassen wurde.

Anmerkungen

1 Namentlich die Y-, degenerierte Y- und J-Pfostenstellung, sowie die rechtwinklige Mittelquerreihe und die schräge Mittelquerreihe (vgl. v. BRANDT 1988, 188-189).

2 Als ungewöhnliche Konstruktionsmerkmale seien die Schrägstellung der letzten Querreihe des Nordwestteils und die Doppelpfostenreihe, mit der der Südostteil beginnt erwähnt.

3 So beträgt z.B. in Langweiler 8 die durchschnittliche Breite des äußeren Grabens 2,09 m.

4 Die Farbbestimmung erfolgte mit Hilfe der "Munsell Rock Color Charts", die einzelnen Farbtöne wurden später wieder zu Farbgruppen zusammengefaßt. Die Farbgruppe "grau bis schwarz" enthält folgende Farben des "Munsell-

Systems": N1-N5, 5Y 2/1-5Y 8/1, 5B 3/1, 5YR 5/1-5YR 6/1 und 10YR 6/2.

5 UtC-7179: 6230 ± 70 BP, UtC-7222: 6190 ± 60 BP und UtC-7180: 6180 ± 70 BP

6 An dieser Stelle sei Herrn K. van der Borg (R.J. Van de Graaff Laboratorium der Universiteit Utrecht) für die Analyse der Proben und dem Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege Bonn für die Finanzierung der Datierungen gedankt. Außerdem danke ich Herrn Bernhard Weninger (Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln) für die freundliche Hilfe bei der Auswertung der Daten.

7 Die Anzahl der Gefäße pro Haus ergibt sich dabei aus der Gesamtsumme der am Siedlungsplatz gefundenen Gefäße, dividiert durch die Anzahl der am Fundplatz überlieferten Hausgrundrisse.

Literatur

BOELICKE, U. (1982) Gruben und Häuser: Untersuchungen zur Struktur bandkeramischer Hofplätze. In: *Siedlungen der Kultur mit Linearkeramik in Europa. Int. Koll. Nové Vozokany 17.-20. November 1981. Nitra 1982, 17-28.*

BOELICKE, U. (1988) Die Gruben. In: BOELICKE, U., BRANDT, D. von, LÜNING, J., STEHLI, P. & A. ZIMMERMANN, *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 28. Köln/Bonn 1988, 300-394.*

BRANDT, D. von (1988) Häuser. In: BOELICKE, U., BRANDT, D. von, LÜNING, J., STEHLI, P. & A. ZIMMERMANN, *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 28. Köln/Bonn 1988, 36-289.*

GÖBEL, J. (1983) Ein bandkeramischer Siedlungsplatz bei Bedburg-Kaster, Erftkreis. In: *Archäologie in den Rheinischen Lößbörden. Rhein. Ausgr. 24. Köln/Bonn 1983, 191-207.*

KLOOS, U. (1997) Die Tonware. In: LÜNING, J. (Hrsg.) *Ein Siedlungsplatz der Ältesten Bandkeramik in Bruchenbrücken, Stadt Friedberg/Hessen. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 39. Bonn 1997, 151-256.*

LÜNING, J. (1988) Zur Verbreitung und Datierung bandkeramischer Erdwerke. *Arch. Korrbbl. 18, 1988, 155-158.*

MODDERMAN, P.J.R. (1970) Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. *Analecta Praeh. Leidensia III. s'Gravenhage 1970.*

ROBINSON, S. (1988) Program STATAVE.BAS. *US Geol. Survey. Menlo Park, California, unpubl. Manuskript 1988.*

STEHLI, P. (1973) Keramik. In: FARRUGIA, J.P., KUPER, R., LÜNING, J. & P. STEHLI, *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 2, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 13. Bonn 1973, 57-105.*

STEHLI, P. (1977) Keramik. In: KUPER, R., LÖHR, H., LÜNING, J., STEHLI, P. & A. ZIMMERMANN, *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 18. Bonn 1977, 107-130.*

STEHLI, P. (1988) Zeitliche Gliederung der verzierten Keramik. In: BOELICKE, U., BRANDT, D. von, LÜNING, J., STEHLI, P. & A. ZIMMERMANN, *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 28. Köln/Bonn 1988, 441-482.*

STEHLI, P. (1994) Chronologie der Bandkeramik im Merzbachtal. In: LÜNING, J. & P. STEHLI (Hrsg.) *Die Bandkeramik im Merzbachtal auf der Aldenhovener Platte. Rhein. Ausgr. 36. Köln/Bonn 1994, 79-191.*

Erich Claßen
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
D - 50923 Köln